



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 99/2010

„ALLES HAT SEINE ZEIT – ALLES IST WINDHAUCH“

Jahresschlussandacht – Lesejahr A
Dr.in Maria Prieler-Woldan, Linz

SCHRIFTTEXTE

Lesung (alternativ): Koh 3,1-8
Evangelium: Lk 2, 16-21 (Neujahrstag Lesejahr A)

PREDIGT

„Alles hat seine Zeit ...“ – schreibt im 3. Jh. v. Chr. der Jerusalemer Weisheitslehrer Kohelet, der Prediger. Dieses wohl formulierte, sehr bekannte Gedicht beschreibt eine allgemein menschliche Erfahrung: Alles verändert sich, der eine Zustand wechselt in den anderen. Aber ist das nicht banal? Und sehr ernüchternd, weil wir ja wenig Einfluss haben, welche Zeit nun angesagt ist, die zum Lachen oder die zum Weinen?

„Was geschehen ist, wird wieder geschehen“, schreibt Kohelet an anderer Stelle, „was man getan hat, wird man wieder tun: Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ (Koh 1,9). Und schon in den einleitenden Versen des Buches heißt es: „Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, das ist alles Windhauch“ – heute würde man sagen: alles nichts wert, alles umsonst, alles sinnlos, alles absurd.

Vielleicht beschleicht zum Jahresschluss nicht nur einen Prediger/eine Predigerin ein solches Gefühl, sondern auch Sie als Zuhörende. Was bleibt schon von so einem Jahr? Viel Arbeit, viel Mühe, beschriebenes Papier, gefasste Beschlüsse – was bleibt denn wirklich davon? War nicht vieles umsonst an Anstrengung, auch mancher Konflikt, mancher Ärger? Können wir unser Schicksal überhaupt selbst gestalten oder wird ohnehin alles „vom Winde verweht“?

Auch das kleine alltägliche Glück ist oft schnell wie weggeblasen: ein Streit bringt Freunde/Freundinnen auseinander, ein Vorhaben scheitert, ein Urlaub ist verpatzt. – Das Glück scheint flüchtig, das Unglück belastet uns aber häufig lang und zieht uns hinunter. Vielleicht haben uns im vergangenen Jahr Schicksalsschläge getroffen, die

05 190 99

uns irritiert oder sogar aus der Bahn geworfen haben: Krankheit, Beziehungskrisen, Verlust des Arbeitsplatzes oder eines lieben Menschen.

Auch in der Natur ist alles, was geblüht und Frucht gebracht hat, nun wieder abgestorben. Ein ewiger Kreislauf, nichts bleibt.

So mag auch in manchen von uns nach dem Weihnachtsfest ein schales Gefühl aufkommen: wieder einmal vorüber, viel Lärm um nichts, soviel Aufwand für einen einzigen Abend, Stress, Konflikte, die Suche nach einer heilen Welt, die es doch nicht gibt.

Kohelet würde dem vermutlich zustimmen. Er ist kein Mann des „positiven Denkens“, nicht fromm und erbaulich, eher ein melancholischer, überkritischer Mensch.

Alles vergeht, sagt er: Wissen, Reichtum, Schönheit und Jugend, ja das Leben selbst. Und er ist nicht sicher, ob danach etwas kommt, denn: „Wer weiß, ob der Atem der einzelnen Menschen wirklich nach oben steigt, während der Atem der Tiere ins Erdreich hinabsinkt?“ (Koh 3,21)

So ist es nur konsequent, dass er uns einlädt, den Moment, das Jetzt, bewusst zu genießen – Freude, Sinnlichkeit und Tatkraft: „Iss freudig dein Brot und trink vergnügt deinen Wein ... Mit einer Frau, die du liebst (oder einem Mann, den du liebst, MPW), genieße das Leben ... Alles, was deine Hand, solange du Kraft dazu hast, zu tun, vorfindet, das tu! Denn es gibt weder Tun noch Rechnen noch Können noch Wissen in der Unterwelt, zu der du unterwegs bist.“ (Koh 9,7-10)

Mit Blick auf unser eigenes Lebensende kommt dann wohl neben der Skepsis auch Dankbarkeit auf für alles kleine oder große Glück des vergangenen Jahres. Der Prediger holt uns ins Jetzt: Gut, dass wir noch da sind, am Leben sind und noch Zeit vor uns haben.

Alle Gegensätze des Lebens, bauen und niederreißen, weinen und lachen, reden und schweigen, lieben und hassen, haben ihre Zeit und wechseln eins ins andere. Vielleicht ist der Windhauch, der alles verweht, zugleich der göttliche Atem, die Schöpfungskraft Ruach, die uns im Auf und Ab des Lebens begleitet? Da wäre dann kein Gott mehr auf dem Thron, der uns von oben zusieht, sondern ein zärtlicher Hauch, ein frischer Wind, ein wilder Sturm ...

Das ist wohl auch der Kern der Weihnachtsbotschaft, ein frischer Wind in unserem Gottesbild: Im neugeborenen Jesus fängt Gott sozusagen selber vom Nullpunkt an und stellt sich in unsere Zeit, begibt sich hinein in die ganze Bandbreite des Daseins von Glück und Lebenslust bis hin zu Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit. Gott ist einer, eine von uns geworden. Liebt, genießt, ist zornig und mitfühlend, ist einsam, verzweifelt und wieder zuversichtlich – wie wir. Das macht uns Mut, auch im Neuen Jahr wieder alles

zu leben und zu durchleben, was auf uns zu kommt – sei es ein zärtlicher Hauch, ein frischer Wind, ein wilder Sturm ...

Alles hat seine Zeit – aber unsere Zeit sehen wir in Gottes Händen. Alles ist Windhauch – aber, so hoffen wir, zugleich Gottes Atem in der Welt.

LIEDVORSCHLÄGE

Diesen Tag (Dieses Jahr), Herr, leg ich zurück in deine Hände (Liederquelle 52; du mit uns, 707)

Alles hat seine Stunde (du mit uns, 708)

Meine Zeit steht in deinen Händen (Liederquelle 224; du mit uns, 710)

Von guten Mächten wunderbar geborgen (Liederquelle 286; du mit uns, 711) Geh mit uns in diese neue Zeit (du mit uns, 712)

Liederbücher: du mit uns, hg. v. Haus der Stille, A-8081Heiligenkreuz
a.W.,1. Aufl. 2006 Liederquelle, hg v. Pastoralamt d. Diözese Linz 2004

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010

frauenkommission@dioezese-linz.at www.dioezese-linz.at/frauenkommission